

Beitrag der Preisträgerin Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH im Rahmen der Preisverleihung des Weimarer Dreieck Preises 2020 am 27. August 2020 in Weimar

- Sophia Rickert, Studienleiterin Europäische Jugendbildung, Projektleiterin
- Lian Beilstein, Linde Pabst, Alicia Kemper, ehemalige Teilnehmerinnen des Seminars „Freiheit und Toleranz in Zeiten von Migration und Terrorgefahr – was ist es und wert?“ im Dezember 2019 an der EAO

Sophia Rickert: Sehr geehrte Damen und Herren, zunächst möchte ich mich ganz herzlich bedanken, heute hier sein zu dürfen. Vielen Dank für die Verleihung des Weimarer Dreieck Preises 2020.

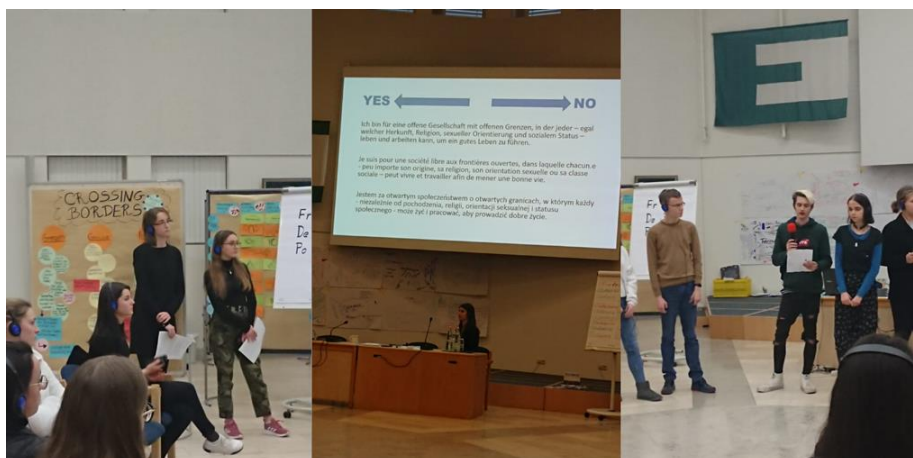
Ich freue mich besonders, dass ich hier heute nicht alleine stehen muss. Danke, Lian, Linde und Alicia, dass ihr heute da seid und uns von euren Erfahrungen und Erlebnissen im Projekt berichten werdet. Ihr drei steht hier stellvertretend für alle 44 Jugendliche aus Deutschland, Frankreich und Polen, die im Dezember 2019 an unserer Jugendbegegnung teilgenommen haben und heute aufgrund der Pandemie-Situation leider nicht hier sein können. Ohne eure Offenheit und euer Engagement wäre das Projekt nie so erfolgreich geworden.

Wir wollen Ihnen gemeinsam die deutsch-französisch-polnischen Projekte der EAO vorstellen und wir werden das am Beispiel der eben angesprochenen Begegnung im letzten Winter machen.

Ich habe mir im Vorfeld überlegt, wie kann ich so kurz und knapp eine ganze Woche Jugendbegegnung zusammenfassen, so dass Sie alle einen Eindruck davon bekommen können, was wir gemeinsam erlebt haben? Wir haben so viel gemacht: wir haben diskutiert, wir haben ein bisschen die jeweils anderen Sprachen gelernt, wir haben gespielt, wir haben uns ausgetauscht, wir haben einen Ausflug nach Strasbourg in den Europarat gemacht und und und...

Wenn ich an die Woche denke, fallen mir sofort drei Situationen ein, die mir besonders im Gedächtnis geblieben sind. Und als ich ein bisschen drüber nachgedacht habe, habe ich festgestellt, dass diese drei Situationen für das stehen, was die Bildungsarbeit bei uns an der Akademie ausmacht.

Wir haben heute Abend schon mehrmals davon gehört: das Motto der Europäischen Akademie Otzenhausen lautet: „Europa entsteht durch Begegnung“. Begegnung ist für uns nicht einfach ein Zusammensitzen im lockeren Gespräch – natürlich gehört das auch dazu. Begegnung ist für uns ein Kennenlernen des Anderen über den Austausch, den Austausch auch über aktuelle gesellschaftspolitische Themenfelder, immer mit Blick auf Europa, gerne im Ländervergleich.



Die Situation, die mir im Kopf geblieben ist, ist ein Positionierungsspiel, welches wir am zweiten Tag der Begegnung durchgeführt haben. Ich habe Aussagen zum Themenkomplex Freiheit vs. Sicherheit vorgelesen und die Teilnehmenden konnten sich im Raum positionieren, je nach Grad der

Zustimmung. Bei einigen Aussagen konnte man sehen, dass die Teilnehmenden sich im Großen und Ganzen sehr einig waren, bei anderen Aussagen waren zur Überraschung aller auch deutliche nationale Unterschiede wahrnehmbar. Jede Position wurde aber respektiert und es kam zu einem sehr offenen respektvollen Austausch, bei dem jede/r seine/ihre Position begründen konnte.

Ein zweiter Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit ist der Blick nach vorn. Wir beschäftigen uns mit der Zukunft Europas und Fragen wie: Wo soll es hingehen mit Europa? Wie wünschen wir uns das Europa der Zukunft? Und was können wir selbst dazu beitragen? Wie können wir selbst aktiv werden?

Im Seminar hat die Gruppe am letzten Tag Zukunftsvisionen entwickelt und diese in Kreativprojekten verarbeitet. Es gab viele tolle Ergebnisse, wie beispielsweise eine Nachrichtensendung, ein Video oder auch eine Kunstausstellung mit selbstgestalteten Bildern. Es gab zwei Teile der Ausstellung: eine dystopische und eine utopische Zukunftsvision. Das Schlusswort der Gruppe war ein Appell an alle Anwesenden: „Die Entscheidung liegt in eurer Hand! Ihr könnt mitbestimmen, wie euer Europa der Zukunft aussehen soll!“



Ein dritter Schwerpunkt ist die interkulturelle Begegnung an sich. Dazu gehört auch, mehr über die Kultur der anderen Gruppen zu erfahren und einige Wörter der anderen Sprachen zu lernen. Ein Ziel ist auch immer, zu sehen, dass man sich auch ohne perfekte Sprachkenntnisse immer irgendwie verständigen kann. Und das scheint bei euch gut geklappt zu haben: Ich erinnere mich an den letzten Abend, schon nach offiziellem Seminarende. Ich saß mit meinem Team zusammen und wir wollten nach unserer Auswertungsrunde zu den Jugendlichen und mit ihnen den letzten Abend verbringen und Abschied feiern. Wir haben im Partyraum nachgeschaut: Niemand da. Da sind wir auf die Suche gegangen und ganz oben im dritten Stock saß eine große Runde, ganz gemischt, Deutsche, Polen und Franzosen, im Dunkeln auf dem Boden und hat gemeinsam das Rollenspiel Werwölfe gespielt. Die Sprachbarriere schien überwunden und ihr hattet einen tollen gemeinsamen letzten Abend!



Jetzt habe ich so viel geredet. Jetzt seid ihr dran. Wie habt ihr denn die Begegnung erlebt? Könnt ihr euch an den Moment erinnern, als ihr die französischen und polnischen Teilnehmenden das erste Mal gesehen habt? Wie war das? Wie war im Vergleich dazu der Abschied?

Lian Beilstein: Ja, also als wir die anderen das erste Mal gesehen haben, waren wir noch ganz unsicher und hatten Fragen im Kopf wie „Wie sollen wir uns mit denen verständigen?“. Man konnte sich ja noch gar nicht. Am Ende der Woche sah das schon ganz anders aus, sodass der Abschied tatsächlich ein bisschen traurig war.

Sophia Rickert: Seid ihr denn immer noch in Kontakt?

Lian Beilstein: Ja, direkt nach der Begegnung waren wir sehr viel in Kontakt. Hauptsächlich über Instagram und Snapchat. Inzwischen ist das leider etwas weniger geworden, aber einige Wochen nach der Begegnung hatten wir tatsächlich noch Besuch an unserer Schule von einem polnischen Teilnehmenden, der uns besucht hat und ein paar Tage in Potsdam geblieben ist.

Sophia Rickert: Ich habe ja gerade von den drei Situationen erzählt, die mir besonders in Erinnerung geblieben sind. Welche sind euch denn heute immer noch ganz präsent?

Linde Pabst: Mir ist auch das Positionierungsspiel besonders im Kopf geblieben, insbesondere eine Aussage, die du, Sophia, vorgelesen hast und die Reaktion der anderen. Die Aussage lautete: „Ich bin dafür, dass homosexuelle Paare Kinder adoptieren dürfen und heiraten können und die gleichen Rechte und Pflichten haben sollten, wie heterosexuelle Paare.“ Einige polnische Schüler haben sich auf der Nein-Seite positioniert, was mich echt geschockt hat. Ich habe erst gedacht: „Wie kann man nur so denken?“ Aber als sie dann ihre Position begründet haben, konnte ich ihre Perspektive kennenlernen und habe gemerkt, wie beschränkt meine bisher Denkweise war. Wir sind zwar immer noch nicht einer Meinung, aber ich kann ihre Einstellung nun besser verstehen und respektieren. Es war schön zu sehen, dass jeder seine Meinung haben konnte und trotzdem von den anderen respektiert wurde.

Alicia Kemper: Mir ist besonders der Ausflug nach Straßburg im Gedächtnis geblieben. Wir sind nach Straßburg gefahren, haben zuerst den Europarat besucht und sind dann zusammen in die Innenstadt gegangen, wo wir eine Foto-Rallye gemacht haben und Zeit hatten über den Weihnachtsmarkt zu schlendern. Es war total schön, dass wir auch in unserer Freizeit immer in gemischten Gruppen unterwegs waren und, dass wir es immer irgendwie geschafft haben uns zu verständigen, auch, wenn wir die andere Sprache nicht so gut sprechen.

Lian Beilstein: Mir ist auch die kreative Arbeit in den Zukunftswerkstätten am letzten Tag im Kopf geblieben. Es war total spannend, sich mit den anderen auszutauschen und zu sehen, wie sich die Zukunft vorstellen. Es hat mich in jedem Fall motiviert, mich mehr damit zu befassen und mich dann auch dafür einzusetzen.

Ich glaube, wir sind uns alle einig, wenn ich sage, dass die Woche in Otzenhausen und die Begegnung mit den anderen unsere Weltsicht verändert hat und unsere Horizonte erweitert hat. Ich bin wirklich dankbar an dem Projekt teilgenommen zu haben.